Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 150 (2023)

Nachruf: H. R. Fricker (Trogen, 1947-2023)
Autor: Hoefert, Ute Christiane

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

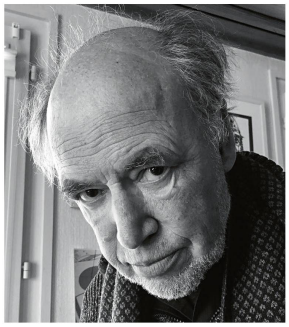
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zision, aber auch seiner Feinfühligkeit und wohlwollenden Art in seinen Bann. Auch wenn er seinen Lebensabend mit vielen Wanderungen in seinem geliebten Alpstein oder zu Hause in seiner Werkstatt genoss, blieb er bis zuletzt mit aufmerksamem Interesse für die heutigen Herausforderungen mit der Polizei eng verbunden. Mit spürbarer Freude besuchte er im vergangenen Jahr sämtliche Anlässe im Zusammenhang mit dem 50-Jahr-Jubiläum der Kantonspolizei Appenzell Ausserrhoden. Mit Emil Frehner verlässt eine eindrückliche Persönlichkeit diese Welt. Eine Persönlichkeit, die sich der Sicherheit unseres Kantons aus innerer Überzeugung verpflichtet fühlte und sich gleichzeitig uneigennützig ein Leben lang in den Dienst der Mitmenschen gestellt hatte.



H. R. Fricker

(Trogen, 1947–2023)

Ute Christiane Hoefert, Amsterdam

Eine grosse Gemeinschaft trauert um den am 6. Mai 2023 verstorbenen Künstler H. R. Fricker. In der Region wurde er vor allem bekannt für seine Kunst im öffentlichen Raum. International agierte er seit den 1980er-Jahren als Mail Artist, und bis kurz vor seinem Tod war er fast täglich auf Facebook aktiv.

Fricker befragte seit den 1970er-Jahren mit viel Humor und kritischem Blick alltägliche Gegebenheiten. Er wollte mit seiner Kunst etwas in Bewegung setzen. Nicht allein Mitteilungen machen, sondern in den Austausch mit anderen – mit Menschen aus aller Welt und allen sozialen Schichten – treten, das war ihm wichtig. Fricker zählt zu einem Künstlertypus, der auf originelle Weise auf Gegenwärtiges reagierte und sich mit seiner Kunst für persönliche und gesellschaftliche Prozesse engagierte.

1947 in Zürich geboren, lebte Hans Ruedi Fricker seit 1975 mit seiner Frau Verena Fricker, geborene Gächter, in Trogen. Hier wuchsen auch die drei Töchter Thea, Noëmi und Wanda auf. 1976 zog die Familie in das ehemalige Schulhaus Hüttschwendi, wo Fricker 1981 das «Büro für künstlerische Umtriebe auf dem Land» gründete. Im Jahr der Eröffnung schuf er die Kunstfigur Ida Schläpfer, in deren Namen er sich mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen über das damals fehlende Frauenstimm- und -wahlrecht in Appenzell Ausserrhoden empörte.

Im selben Jahr trat Fricker dem internationalen Netzwerk der Mail Art bei, das Kunst und Ideen via Post austauscht und eigene Ausstellungen organisiert. Bereits kurz nach seinem Beitritt richtete Fricker seine erste Mail Art-Show aus. In der Folge nahm er an zahlreichen Projekten teil und lancierte eigene. 1984 forderte er mit seinem Aufruf zum «Tourism» Mail Artisten auf, sich gegenseitig zu besuchen. Ausgehend von dieser Idee initiierte er 1986 mit Günther Ruch und 1992 mit Peter W. Kaufmann die ersten dezentralen weltweiten Mail Art- und Networker-Kongresse. 1992 erklärte er sein Wohnhaus zum «Networker Hotel», in dem er mit seiner Frau und den Töchtern Gäste aus Japan, Italien, Kanada, den USA und vielen anderen Ländern empfing. Der Künstler war Influencer und Networker, der andere inspirierte und beeinflusste. Aktionen wie «The Malicious Tours» brachten ihm die Beinamen «Netshaker» und «Fricker Tricker» ein. Nach wie vor sind seine Slogans wie «After Dadaism, Fluxism and Mailism comes Tourism» oder «Mail Art is not fine art, it is the artist who is fine» im Umlauf.

Seine quadratischen Kuverts lieferten die Vorlage für seine ab den 1990er-Jahren kreierten Orte-Schilder, die er über seine Homepage «Place of Places» anbot. Er entwarf für verschiedene Städte «Ortekataster». Für St. Gallen ent-

stand die Arbeit «Rückgrat». Fricker nahm an Projekten für Kunst am Bau teil; er erhielt offizielle Aufträge und Auszeichnungen. Bild und Sprache verband er spielerisch, wie bereits seine frühen Arbeiten bezeugen, die – als Street Art avant la lettre – im und für den öffentlichen Raum entstanden waren. Dabei war die Fotografie ein wichtiges Medium, das er mitunter zu Dokumentationszwecken für seine Land Art gebrauchte. Für seine Leistung als Begründer der Kleinplakatszene St. Gallen verlieh ihm die Stadt 1990 den Anerkennungspreis. 1980 hatte Fricker als Protest gegen das damals geschlossene Kunstmuseum, das aufgrund von Baufälligkeit fast zwei Jahrzehnte ungenutzt blieb, in Form eines Plakates die «fiktive Kunsthalle St. Gallen» eröffnet. Viele seiner Arbeiten waren als Aufforderungen zu verstehen, sich aktiv zu beteiligen und seine Umwelt mitzugestalten.

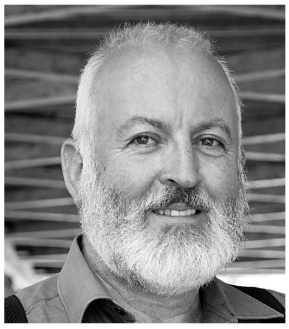
Als Fricker für ein Jahr auf weitere Aktionen im Stadtraum verzichtete, kommentierte er dies ironisch mit der selbstgestalteten Postkarte «Ich werfe meinen Schatten in St. Gallen, vom 27. Februar 1981 bis 26. Februar 1982, Bilder für Passanten». Die Arbeit wurde wegweisend für seinen Slogan «my shadow is my graffiti».

Angelehnt an seine «Lebensraumzeichen» nutzte Fricker seit 1997 Schilder mit der Aufschrift «da», die er als Selbstporträts begriff und mit denen er seine Anwesenheit bekundete.

Obwohl Fricker Mitte der 1990er-Jahre begann, sich wieder verstärkt seiner Kunst ausserhalb des Mail Art-Netzwerks zu widmen, blieb er der Mail Art immer treu. Zwischen 2020 und 2022, während der Corona-Pandemie, verschickte er Umschläge mit Artistamps-Bögen an seine Kolleginnen und Kollegen und dokumentierte seine Aktionen auf Facebook. Die für Mail Artisten charakteristische Haltung, mehrere Rollen gleichzeitig auszuüben, zeigte sich auch ausserhalb seiner Mail Art-Aktivitäten: Fricker gründete das «Alpstein Museum» (2002–2006), konzipierte das «Museum für Lebensgeschichten» (2006) und entwickelte das Kunstprojekt «Miin Ort» (2017). Auch engagierte er sich für die Kunst von Menschen mit Behinderung. 2005 wurden der für den Trogener Adventsmarkt vom Künstler entwickelte «Kunststand» und der «Trogener Kunstpreis» zum festen Bestandteil des Marktes, der 1986 von seiner Frau Verena Fricker ins Leben gerufen worden war.

In den letzten Jahren, in seinem Spätwerk, konzentrierte sich Fricker, angeregt durch die japanische Suiseki-Kunst, vor allem auf das Steinmotiv und realisierte verschiedene Kunstprojekte wie den «Steingarten Murgtal».

Für Fricker war Kunst ein Mittel, sich der Gesellschaft und Realität zu nähern. Bis zuletzt interessierte er sich für sein Gegenüber, er blieb neugierig, offen und weltweit vernetzt. «Last Day of Issue» ist seine letzte Arbeit, die er als letzter Gruss Kolleginnen und Kollegen widmete.



Paul Grunder

(Teufen, 1947–2022)

Hans Höhener, Teufen

Paul Grunder war eine markige Persönlichkeit, ein «Hölziger» im wahrsten Sinne des Wortes, ein eigenständiger Denker, nicht immer nur konform, doch stets engagiert und überzeugt in der Sache.

«Der Vater war Pfarrer, aber der Grossvater Küfer, und neben uns gab es eine Sägerei. Das Holz war also immer eine Art Begleiter für mich. Ich habe dann auf Wunsch des Vaters die Kantonsschule angefangen, Gymnasium, Typus A, dort stieg ich eines Tages aus, habe Zimmermann gelernt, die Meisterprüfung gemacht, ging auf die Walz, später kam ein Zu-